Erscheint alle 14 Tage

Erscheint alle 14 Tage

Die Rama-Post

vom lustigen Fips

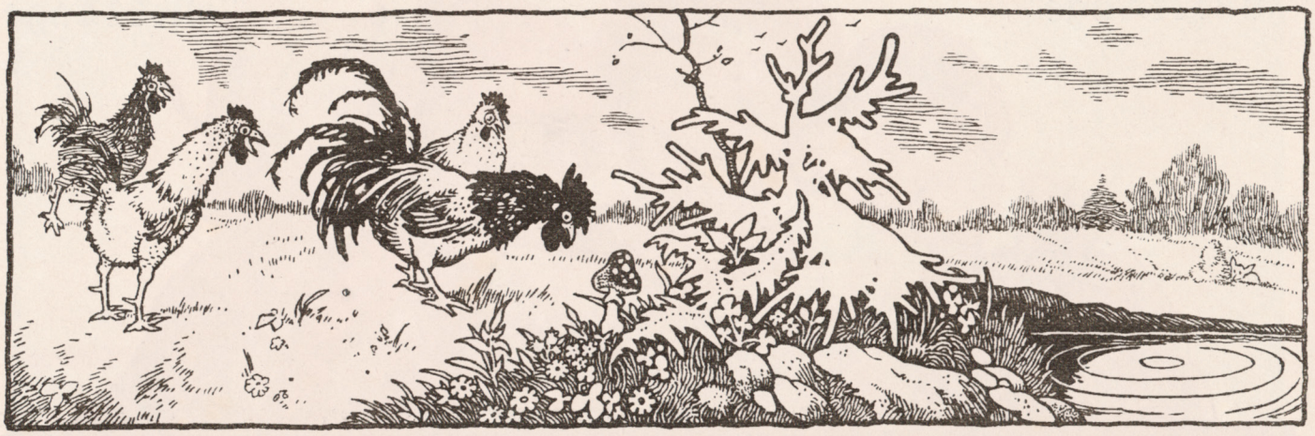
4. Jahrgang | Verlag: „Die Rama-Post vom lustigen Fips", Goch (Rhld.) | Nummer 12

Eine Hühnerwirtschaft

Von Robert Reinick.

Auf einem Gehöfte lebte ein alter Hahn, der hieß Henning, und seine Frau, die alte Henne, hieß Kratzefuß. Von den vielen Kindern, welche die beiden gehabt hatten, waren fast alle von ihrer Herrschaft aufgegessen, nur zwei Hähnchen waren noch übrig. Gockelmann hieß der ältere und Hähnel der jüngere. Beide waren muntere Burschen, keck, eitel und streitsüchtig, wie man es von jungen Hähnen nur verlangen kann; aber der Gockelmann hatte eben nicht das Pulver erfunden, während sein Bruder Hähnel schon gescheiter war. Beißen mußten sie sich täglich ein paarmal, denn bei Hühnern gehört das zur guten Lebensart.

Nun wohnte auch noch auf demselben Hofe ein rothaariger Hund, Phylax mit Namen. Der war ein so gutmütiges Tier, daß er den Hühnern nie etwas zuleide tat. Oft ließ er ihnen sogar manchen guten Bissen von seinem Fressen übrig; daher hatten sie ihn denn auch alle gern.



Eines Morgens spazierte einmal der Gockelmann ganz gemütlich für sich allein in dem großen Garten hinter dem Hause. Da wußte er ganz hinten am Ende des hölzernen Zaunes einen prächtigen hohen Misthaufen, auf den er für sein Leben gern hinaufflog. Wie stolz und majestätisch kam er sich da oben vor, wie krähte es sich da so hübsch über die weiten Felder hin!

Auch heute war sein erster Gang zu dem Haufen dort. Wie er nun so im besten Scharren, Kratzen und Krähen war, sah er am Wasser hinter dem Zaun Meister Reineke, den Fuchs, liegen; der rührte und regte sich nicht und schaute fortwährend eifrig nach dem Ufersande hin. Gockelmann hatte wohl schon oft in seinem Leben von dem bösen Hühnerdieb gehört, aber nie einen gesehen, und weil nun der Fuchs rothaarig war und auch sonst viel Ähnlichkeit mit einem Hunde hatte, redete er ihn an und rief: „Du da! Bist du nicht ein Bruder von unserem Phylax?"

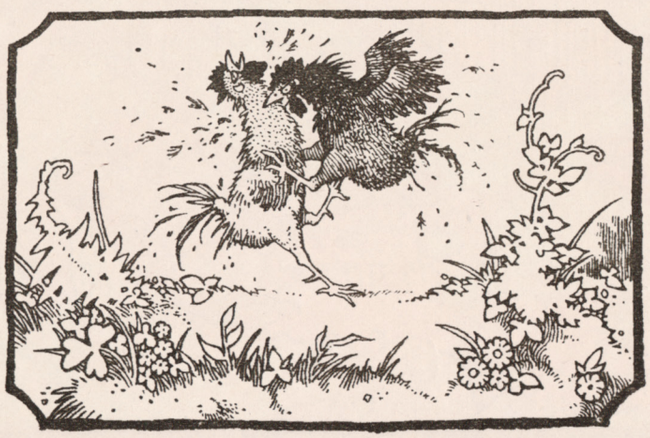
Der Fuchs, der schon lange den jungen appetitlichen Hahn da oben gewittert hatte, dachte: „Warte, ich will dich schon fassen, wenn ich dich nur erst hier habe!" Er blieb ruhig in seiner Stellung liegen und tat, als ob er nichts gehört hätte.

„Du da! Bist du nicht der Bruder von unserem Phylax?" rief das Hähnchen noch ein paarmal mit lauter Stimme.

„Ach, sieh da! Liebster Gockelmann," sprach endlich der Schlaue und richtete den Kopf in die Höhe, „wie bin ich froh, daß ich dich einmal zu sehen bekomme, du lieber kleiner Kerl. Allerdings bin ich der Bruder vom Phylax, und der hat mir so viel Schönes von dir und deinem Bruder Hähnel erzählt. Ihr sollt ja beide prächtig krähen können; du glaubst nicht, wie gern ich das höre! Leider bin ich jetzt erkältet, und die Erkältung hat sich mir auf die Ohren geworfen, so daß ich schwer in der Ferne höre. Du würdest mir eine große Freude machen, wenn du über den Zaun zu mir herunterfliegen würdest und mir so recht in der Nähe etwas vorkrähtest!"

„Ich kann ja nicht zu dir kommen", sprach Gockelmann ganz traurig. Er fühlte sich so sehr geschmeichelt von dem Lobe des Fuchses.

„Ach, wie schade!" sprach Meister Reineke, „ich wollte dich auch noch um eine andere Gefälligkeit bitten. Der Doktor hat mir geraten, ich soll wegen meiner Taubheit frische lebendige Regenwürmer auf die Ohren legen; da bin ich nun hergekommen, um mir welche zu holen und kann sie nicht mit meiner Schnauze fassen. Ja, wer deinen Schnabel hätte!"



„Regenwürmer? Fette Regenwürmer? Sind denn wirklich welche da?" fragte Gockelmann eifrig.

„Ach, und was für welche!" sprach der Fuchs, „Kerle wie die Aale, so fett; das kribbelt und wibbelt davon hier unten beim Wasser. Nie in meinem Leben sah ich solche Menge beisammen."

Wie das der Gockelmann hörte, konnte er sich nicht halten, er hob die Flügel, um über den Zaun zum Fuchs hinunterzufliegen. Sein liebstes Essen von der W[illegible] waren ja fette Regenwürmer! — Aber vergebens! Gerade gestern hatte die Köchin ihm die Flügel beschnitten, damit er eben nicht überall hinfliegen könne. So ward es ihm unmöglich, hinunterzuflattern.

Er klagte dem Fuchs sein Leid. Dieser wollte ihm auch eben einen guten Rat geben, wie er trotzdem aus dem Garten heraus zu ihm kommen könne, da ließen sich aber in der Nähe Menschenstimmen hören. Der Fuchs hatte gerade noch Zeit, dem leichtgläubigen Gockelmann zuzurufen: „Komm morgen wieder, du lieber Gockelmann, und bring doch auch deinen Bruder Hähnel mit, dann wollen wir mehr miteinander sprechen, hörst du?"

Darauf streckte er den Schwanz in die Luft und lief, was er nur konnte, ins Feld hinein.

Traurig ging Gockelmann nach seinem Hofe. Fortwährend dachte er an das leckere Frühstück, wovon der Fuchs ihm gesagt hatte.

Daheim angelangt, erzählte er nun seinen Eltern, was ihm begegnet war. Nach seinen Worten konnten die alten Hühner auch nicht anders denken, als daß der taube Freund am Ufer ein Hund gewesen wäre.

„Alterchen," sprach Frau Kratzefuß zum Hahn, „wie wär's, wenn wir morgen um diese Zeit alle zusammen nach dieser Stelle hingingen, wo die Regenwürmer sind? Wir haben lange keine gegessen, und es ist doch das Köstlichste, was ein Geschöpf essen kann."

„Schon recht, Mutter!" sprach der alte Henning. „Wir können schon hin; ich möchte aber auch gern unsere lieben Kinder mitnehmen, und denen sind ja leider gestern die Flügel beschnitten."

„Wird schon gehen," sprach die Henne, „laß mich nur machen! Ich weiß, da ist unter dem Gartenzaun ein kleines Loch in der Erde, das kratzen und scharren wir beide so weit auf, daß wir die Kinder bequem durchbringen. Nicht wahr, du bist dabei?"

„Nu, meinetwegen!" rief Henning, und die ganze Hahnenfamilie freute sich schon im voraus auf das morgige Frühstück.

Kaum waren am anderen Morgen früh die Hühner aus dem Stall gelassen, so liefen sie, wie es verabredet war, in den Garten. Das Loch unter dem Zaun war bald gefunden. Die gute Kratzefuß scharrte es mit Beinen und Flügeln größer. Bald schlüpften alle vier durch, und nun ging's halb laufend, halb fliegend zu der Stelle am Bach hin, wo gestern der Fuchs gelegen hatte.

Sie suchten, sie scharrten, sie pickten — von Regenwürmern war keine Spur zu finden. Ermüdet hörten endlich die Hähne auf, danach zu suchen; nur die Henne scharrte und kratzte noch immerzu; sie hoffte doch noch, das ersehnte Regenwürmerfrühstück zu finden.

„Hör auf, Mutter," sprach endlich Hähnel mit einem ärgerlichen Seitenblick nach dem Bruder hin, „der Gockelmann hat sich wahrscheinlich wieder einmal zum Narren halten lassen von irgendeinem Landstreicher von Hund oder gar von unserem Todfeinde, dem Meister Reineke selber. Dem Gockelmann kann man solche Weisheit schon zutrauen."

„Was willst du damit sagen?" fuhr Gockelmann gegen seinen Bruder los.

„Was ich damit sagen will?" erwiderte Hähnel ganz ruhig, „ich will damit sagen, daß du ein dummer Junge bist!"

„Ein dummer Junge?" schrie der andere. „Bruder, du hast mich beschimpft! Wir müssen uns schlagen. Ich fordere dich!"

„Auf Schnäbel oder auf Sporen?"

„Auf alle beide!"

„Meinetwegen, komm heran!" sprach der Herausgeforderte, und die Kämpfer stellten sich gegeneinander auf.

Frau Kratzefuß wollte die beiden auseinanderbringen; aber der alte Henning sagte: „Mutter, laß die beiden ruhig sich miteinander beißen. Hähne sind Hähne; wie ich jung war, hab' ich's mit meinen Brüdern ebenso gemacht."

So kämpften denn die beiden streitsüchtigen Hähne ihren Zank nach der richtigen Hahnenordnung aus. Erst standen sie lange Zeit gegeneinandergekehrt, mit gesträubten Halsfedern, die Köpfe tief, die Schwänze hoch, dann pickten sie grimmig in den Sand, zuletzt aber flogen sie scharf aufeinander los und versuchten mit ihren Sporen und Schnäbeln sich eins zu versetzen. So wiederholten sie den Kampf viele Male. Beide hielten sich gleich tapfer; aber Hähnel, obgleich der Jüngere, war doch stärker als sein Bruder. Er biß zuletzt den armen Gockelmann so zusammen, daß dieser matt ins Gras fiel und sich für besiegt erklärte.

Jetzt rauschte es plötzlich im Busche neben den Hühnern.

„Der Fuchs! Der Fuchs!“ schrie der alte Hahn mit einem lautgellenden Schrei. Er und die Henne und der tapfere siegreiche Hähnel rissen nun aus, was sie konnten, über Disteln und Dornen, über Stock und Stein. Der arme Gockelmann aber, der, vom Kampfe ermattet, nicht so schnell laufen konnte, wurde von dem listigen Fuchs beim Kragen gefaßt und unbarmherzig erwürgt.

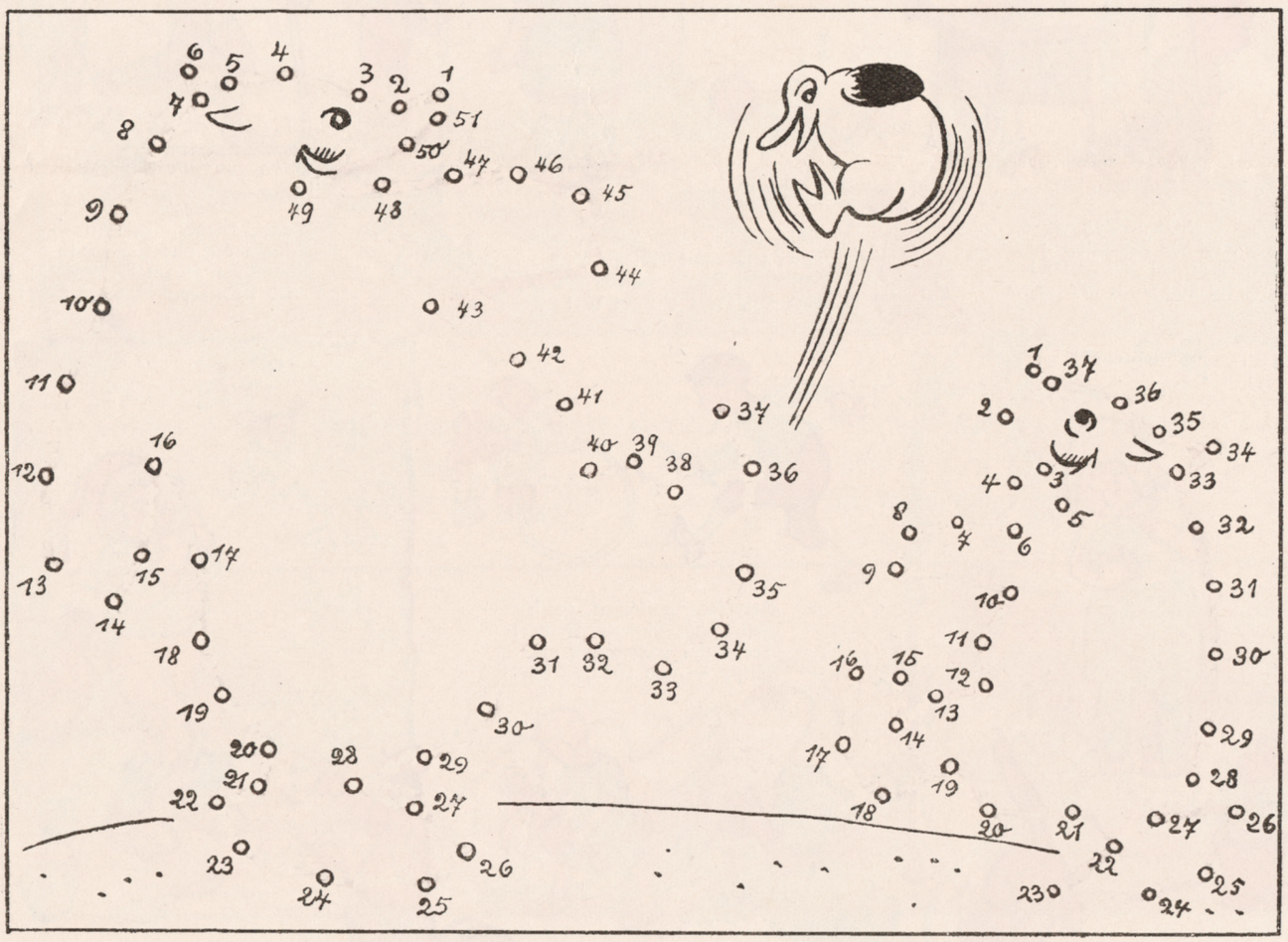
— — — — — — — — — — — — — —

Seht, Kinder, so geht es in einer Hühnerwirtschaft zu. Gibt's was zu fressen oder zu streiten, da ist so ein Hahn gleich hinterher und beißt sich tapfer herum. Kommt es aber darauf an, einander beizustehen in großer Gefahr, da laufen sie weg und lassen Brüder und Kinder im Stich.

Ob es wohl Menschen geben sollte, die es ebenso machen?

Aber nun wollt ihr auch wohl noch wissen, wie es dem Meister Reineke erging. Dem bekam sein Raub schlecht; denn Füchse sind listig, aber Menschen sind noch listiger.

Die Hühner hatten ihr Unglück dem Hofhund geklagt, der Hofhund erzählte die Geschichte seinem Herrn, und der Herr stellte bei dem Loche am Gartenzaun, wo die Hühner durchgeschlüpft waren, eine Falle auf, in der er eine Taube befestigte. Da kam eines Nachts der Hühnerdieb geschlichen; er meinte, durch den Garten in den Hof und von da in den Hühnerstall einzubrechen. Da hätte er sich gar zu gern den lieben Hähnel zum Nachtessen geholt. Diesmal aber hatte der Schlaukopf sich verrechnet, er fing sich selbst in dem Fuchseisen, wurde totgeschlagen, und von seinem Felle ist eine Pelzmütze gemacht worden, die ihr beim Pelzhändler sehen könnt. Wo aber dieser Pelzhändler seinen Laden hat, das hab' ich wirklich vergessen.



Punktbild-Aufgabe. (Kein Preisausschreiben.)

Wenn man die Zahlen, von 1 angefangen, der Reihe nach durch Striche verbindet, erhält man eine Zeichnung, die man dann noch mit Farbstift oder Wasserfarbe ausmalen kann.

Kleine Kinder spielen schön.

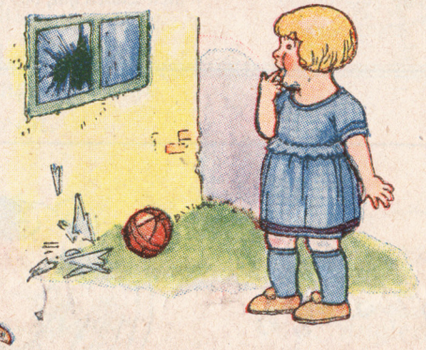
Von Wilhelm Müller-Rüdersdorf.

Miezchen, Mutzchen, Mätzchen —
Das Kind backt Zuckerplätzchen!
Seht ihr's in die Schüsseln klacken?
Wird den Sandplatz noch verbacken!

Ritsche, ratsche, rutsche —
Heinz sitzt auf der Hutsche!
Drück' die Beinchen in die Seiten,
Heinzlein! Wohin woll'n wir reiten?

Schnuckchen, Schneckchen, Fladen —
Paul hat einen Laden!
Gibt daraus, was dir gefällt;
Aber erst bezahl' dein Geld!

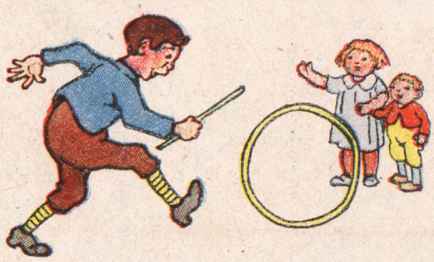
Semmel, Seimel, Suppen —
Ruth kocht für die Puppen
Jeden Tag ein Leibgericht!
Denn die Püppchen mäkeln nicht!



Wille, wulle, walle —
Spiel'n wir mit dem Balle!
Hannchen, fang' und wirf ihn fein!
Aber butz' kein Fenster ein!

Maxel, Matzel, Flitzchen —
Klimmt auf alle Sitzchen!
Nimmt auf jedem Auto Platz;
Wird Schoffför mal, unser Matz!

Rille, ralle, rolle —
Gret' knäult auf die Wolle!
Knäulchen, klein wie'n Lutschbonbon,
Wird wie'n dicker Luftballon!



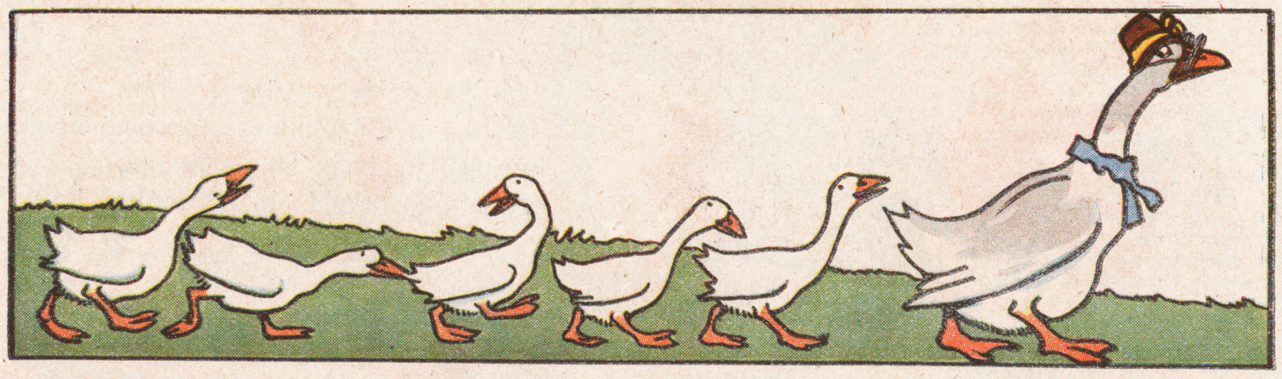
Gribschen, grabschen, greifen —
Fritz rennt hinterm Reifen!
Treibt ihn an, versohlt ihn;
Wupp — und überholt ihn!

Wippe, woppe, wuppe —
Lott' wiegt ihre Puppe!
Hier und da und nah' und fern;
Kleine Puppen schaukeln gern!

Ritze, ratze, Rieschen —
Hans rupft die Radieschen!
Tut sie dann ins Töpfchen —
Oder in sein Kröpfchen!

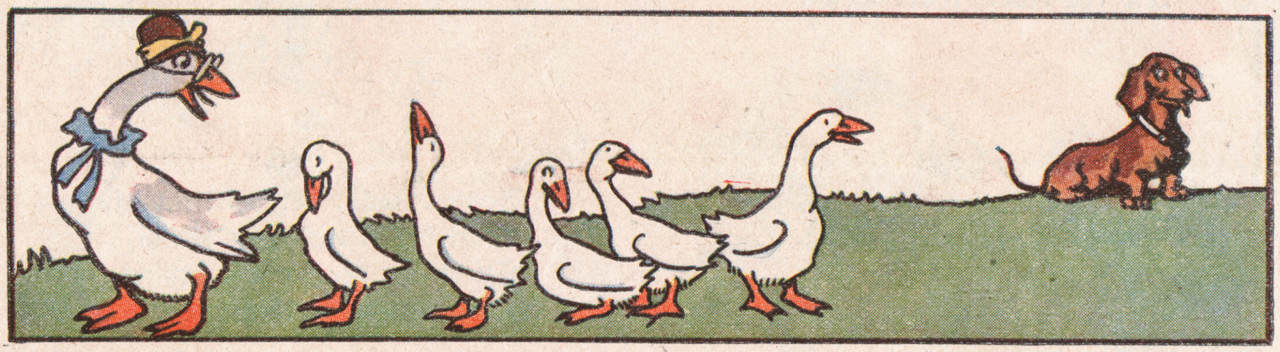
Das Pensionat.

Von Ad. Holst.



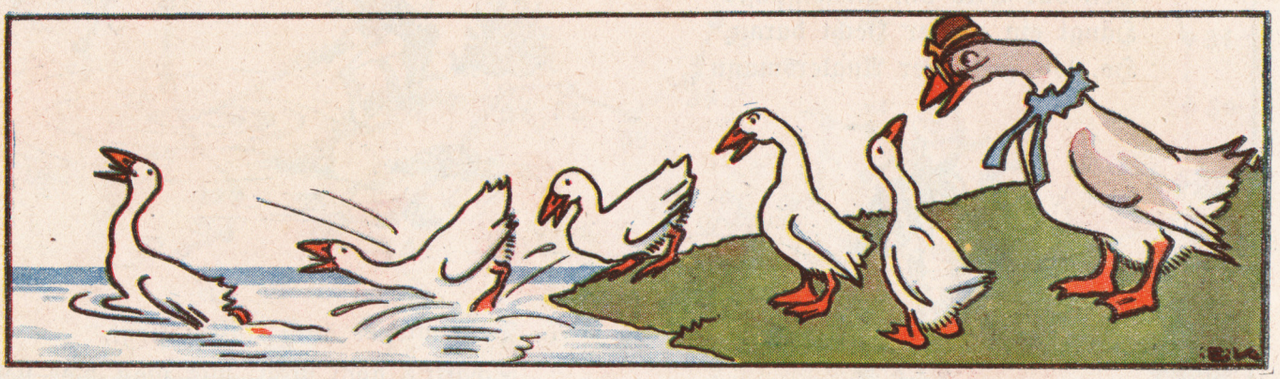
Mit dem Schnabel „gickel — gackel!“
Mit dem Schwänzchen „wickel — wackel!“
Heute ist das Wetter schön,
Heute woll'n wir baden gehn:

Eins — zwei, eins — zwei! Alle sechs in einer Reih'.
Vorneweg, das sieht man ja,
Watschelt die Pensions-Mama,
Würdevoll und äußerst fein.



Gickel — gackel, wickel — wackel —
„Schielt nicht so nach Schusters Dackel!
Laßt die faulen Äpfel liegen,
Denn ihr könnt 'was anderes kriegen!

Schnüffelt nicht so viel im Kot!
Ruhe! Richtung!! Sapperlot!!!
Zeigt den Leuten jederzeit,
Daß ihr wohlerzogen seid!“

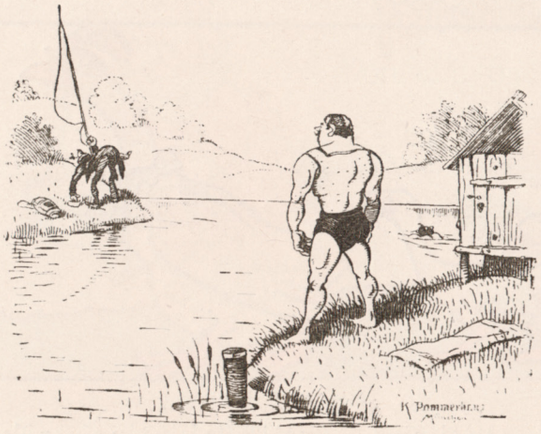


Rechten — Linken, Rechten — Linken!
Seht ihr schon das Wasser blinken,
Überblitzt von Sonnen — Sternen.
Heute sollt ihr schwimmen lernen!

Auf dem Bauch nun steil und munter
Rutsche rutsch den Hang hinunter,
Hopsa! in die Flut hinein —!“ O wie fein!
Das Schwimmen geht von ganz allein!

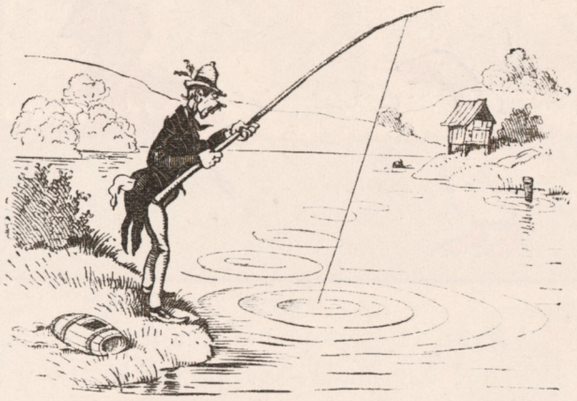
Der Schwimmer und der Anglersmann.

Von J. Abendrot.



1. An des Weihers grünem Strand
Steht der Schwimmer „Springinsland".
Drüben steht ein Anglersmann,
Macht sich gerad' ein Würmchen dran.

2. Köstlich ist die kühle Flut,
Und ein Sprung hinein tut gut.
Springinsland, der springt so recht
Wie ein dicker, fetter Hecht.



3. Anglersmann, der stellt sich ein,
Wirft die Angel kühn hinein,
Stiert ins Wasser wie erpicht;
Fischlein aber beißen nicht.

4. Aber halt, was ist denn das!
Hei, das wird ein Riesenspaß!
Hängt ein großer Hecht daran,
Ho, wie zieht der Anglersmann!

5. Doch wie er auch kräftig zieht,
Schafft's doch nicht, wie man hier sieht.
Hopp — da saust er in die Höh'
Und schwebt mitten überm See.
Aus den Fluten taucht der „Hecht". —
Springinsland, der lacht nicht schlecht.

Pole Palm, der Borgistön

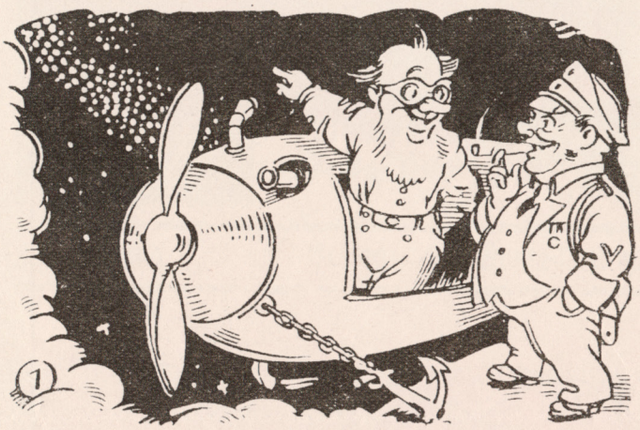
2. Teil.

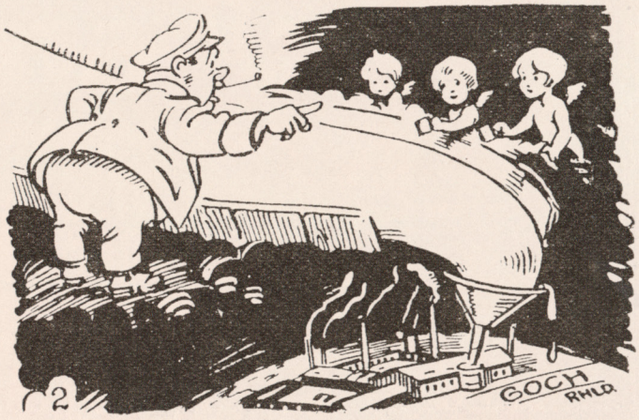
Pole Palms Erlebnisse im Weltenraum.

12.

„Pole Palm", sprach Siehdichum,
„Meine Zeit ist leider 'rum;
Willst du mit, so setz dich drauf,
Fahr ein bißchen mit hinauf!"

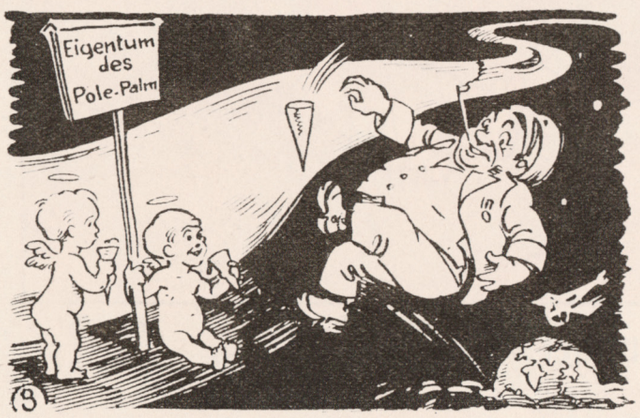
„Sieh dort, weit, das weiße Band,
Milchstraße im Volk genannt;
Dorthin möcht' ich mit dir fliehn,
Denn wir haben noch Benzin!"





Landung! — Ei, wie war das schön!
Kinder, gab's da Milch zu sehn!
Milch von allerfeinster Güte
Für 10 Pfennig in die Tüte.

Und die Straße, froh bewegt,
Hab' ich mit Beschlag belegt
Für Kakao von Kraft und Stärke
Und auch für die Rama-Werke.



Eine Leitung legt ich noch
Nach den Rama-Werken, Goch,
Daß sie stets vor allen Gaben
Ständig frische Milch dort haben!

Irgendwo in ihrem Lauf
Hört ja jede Straße auf.
Nun, ich trete fehl — und schwapp
Nicht zu knapp — und rutsche ab!

Ach, nun flog ich wieder mal
Durch den großen Himmelssaal,
Bis ich — schon in Erdennähe —
Führerlos ein Flugzeug sehe.

Hopp — ich sprang hinein im Nu,
Steuerte der Erde zu!
Glücklich flog ich nun hernieder.
Kinder! — Heil! — Ihr habt mich wieder!

Der Sommer.

Auf grünem Bergstuhl sitzt und strickt
Frau Sonne ihre Reisesocken;
Sie hat noch einen weiten Weg,
Die Arbeit darf darum nicht stocken.

Heiß blickt sie auf die Kinderlein,
Auf goldnes Korn und grüne Matten. —
O holder, heller Sonnenschein!
O süße Rast im kühlen Schatten!

Beim Einkauf von „Rama-Margarine butterfein“ erhält man umsonst abwechselnd von Woche zu Woche die Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco“ oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips“.

Fehlende Nummern sind gegen Ersatz der Porto-Auslagen von 5 Pfg. pro Exemplar vom Verlag erhältlich.

Wer etwas mitzuteilen hat, schreibe an: Verlag „Die Rama-Post vom lustigen Fips“, Goch (Rhld.)

Für den Inhalt verantwortlich: P. Mengelberg, Goch (Rhld.)